

vorgelegtes Schriftstück Sand streuen wollte, mittels eines durch das Fenster abgefeuerten Gewehrs getroffen. Beide Kinnbacken und die Zunge sind total zerschossen und in die Brust mehrere Kugeln eingedrungen. Herr v. Thümen ist infolge dessen am 12. d. M. Mittags gestorben. Die Untersuchung an Ort und Stelle wurde durch den hiesigen Kreisrichter Loyke geführt. Sie ergab, daß der Mörder der Gutsinspector des Hrn. v. Thümen gewesen ist. Der Schreiber des letztern sowie der Inspector waren Nachmittags bei dem Ortschulzen zum Wellfleisch eingeladen und hatten dort gemütlich gegessen, als der Schreiber erklärte, daß er Eile habe, indem er dem Herrn v. Thümen noch mehreres zur Unterschrift vorzulegen habe, worauf der Inspector meinte, daß auch er den Herrn heute Abend noch sprechen müsse. Hierauf gingen beide nach dem Gute. Nach dem auf den Herrn v. Thümen gefallenen Schusse fielen außerhalb auf dem Hofe noch zwei andere Schüsse. Als man am 12. d. M. früh die Leiche des Inspectors mit zwei Wunden in der Brust und einem Revolver auf dem Hofe fand, wollte man doch nicht daran glauben, daß dieser der Mörder sei, doch hat es sich aus einer Correspondenz, welche letzterer mit dem Schreiber Weiskner hatte, bis zur Evidenz erwiesen, da der Inspector vielfach in derselben droht, dem Herrn v. Thümen für ihm angethane Kränkungen ans Leben zu gehen. Der 2c. Weiskner ist nun deshalb, weil er keine Anzeige gemacht, nach hier zur gefänglichen Haft gebracht und wird die Untersuchung gegen ihn eröffnet. —

Am 14. Januar hat einer der ersten heutigen Dichter und Schriftsteller Deutschlands, Dr. Carl Guklow, auf einer Reise in Friedberg bei Frankfurt a. M. sich durch Dolchstiche in die Brust und Schnitte in den Hals selbst zu entleiben versucht. Es scheint Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens zu sein, aber die That selbst, sowie die begleitenden Umstände beweisen, daß Guklow's Geist gestört ist. Er glaubt von Feinden verfolgt und von Freunden verlassen zu sein, ein Gedanke, der wohl nicht der Grund, sondern die Folge einer krankhaften Schwermuth ist. —

Herr Hoff in Berlin, der berühmte Malz-Extract-Fabrikant, schreibt sich nicht umsonst mit dem ff. Er ist überall Hoflieferant, sein Bier schäumt auf allen Hofstafeln Europa's und der Kaiser von Oesterreich hat ihm in persönlicher Audienz das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Das Verdienst und der Verdienst gehen bei ihm Hand in Hand und er zahlt gern die höchste Steuer in Berlin. —

In Zürich trieb sich ein Sträfling, um sich zu tödten, einen 2 Zoll langen Drahtstift in den Hirnkasten; nach 2 Monaten entdeckte man durch unerklärliche Zuckungen des Mannes, was er gethan und gelitten, und zog den Stift mit Mühe heraus. —

Victor Emanuel hat die edelsten und schönsten Rappen, Schimmel und Braunen seines Marstalls gegen lauter (goldene) Fische eingetauscht,

die keinen theuern Hafer fressen. Leider sind es lauter Durchgänger. —

Mühlhausen am Neckar, 10. Januar. In einem benachbarten Orte hat sich kürzlich folgende erbauliche Geschichte zugetragen: In einer sonderbaren Laune fällt es dem dortigen Schulmeister ein, seinen Schullindern über den Sonntag aufzugeben, daß sie an die Spizen ihrer Schönchristen das reizende Epigramm setzen: Wer seine Schrift nicht recht schreibt, bekommt sechs auf den H—. Eine arme Wittve verbietet ihrem Kinde, einem 10—11 jährigen Mädchen, dies in das Heft zu schreiben, und als das Kind sich mit diesem aus nahe liegenden Gründen gerechtfertigten mütterlichen Verbot entschuldigen will, traktirt es der Schulmeister so, daß ihn das Oberamtsgericht auf Klage der Mutter wegen Körperverletzung in eine dreiwöchige Festungsarreststrafe verurtheilt. —

Auf Java wurde ein scheußliches Verbrechen entdeckt. In der Nähe von Mister Cornelis fanden einige Herren auf einem Jagdausfluge in den dortigen Wäldern eine zum Skelet abgemagerte, fast nackte eingeborne Frau mit einer eisernen Kette an den Boden gefesselt, von allen Qualen des Wahnsinns gepeinigt. Die Untersuchung ergab, daß die Arme, die früher ein bedeutendes Vermögen besaßen, von ihrem Gatten und Bruder drei Jahre lang in dieser schrecklichen Lage festgehalten wurde, während welcher Zeit ihr unmenschlicher Mann sie in der engen Bambushütte, die er ihr gebaut, mit spärlicher Nahrung versah. Fünfzehn Personen sind als Mitschuldige des Verbrechens verhaftet. —

In einem Schreiben aus Philadelphia heißt es: New-York, Philadelphia und Boston sind in voller Aufregung wegen Oels und sprechen nur von Oel, und das „Petroleumfieber“ droht im ganzen Lande epidemisch zu werden. Nicht zu verwundern. Zu der Creme der feinen Gesellschaft, die in orientalischer Ueppigkeit und Verschwendung lebt, gehören Leute, welche noch vor drei, höchstens vier Jahren mit Hunger und Elend der schrecklichsten Gestalt kämpften; deren jährliches Einkommen jetzt aber fast dem Kapital einiger der alten Kaufmannsfürsten die Waage hält. „Wenn diese Leute so im Handumdrehen sich aus dem Irus in einen Krösus entpuppen“ — raisonnirt das Publikum — „warum nicht wir Andern auch? Und nach dieser Idee wird gehandelt. Ein Jeglicher „macht nun in Oel.“ New-York allein zählt augenblicklich über 200 Petroleumcompagnien, Philadelphia noch mehr. Petroleumquellen, Petroleumausfichten, Petroleumaktien sind das Thema der Unterhaltung. —

In den amerikanischen Südstaaten steht's etwas desperat. Lebensmittel zwar hat Sherman auf seinem langen Zuge in Hülle und Fülle gefunden, die Soldaten aber schmelzen zusammen wie Schnee im Frühling. 200,000 Mann hat man noch auf den Beinen und im Nothfall das lebendige schwarze Ebenholz; das wird aber höchstens noch ein Jahr vorhalten und dann heißt's Matthäi am letzten. Sehr empfindlich fehlt's an Blei und Eisen; schon in den letzten Schlachten